



Nummer

301.

Mittwoch,

17. December 1817.

Das Ständchen.
Romane.

In der Stunde der Gespenster
Kam der treue Ritter
Mit der Zitter
Vor Isoldens Kammerfenster.

Sezte klimpernd sich darunter,
Wollte mit der Edne
Spiel die Schöne
Liebezäubernd singen munter.

Lange saß und sang er sehnend
Keine Liebesworte
Aus der Pforte
Wollten lispeln lieblich tönend.

Keine Liebesworte leise
Aus dem Mund der Schönen
Wollten tönen,
Rufend ihn nach alter Weise.

Stärker griff er in die Saiten
Um von ihren Wimpern
Weg zu klimpfern
Diesen Schlaf, den Dieb der Freuden.

Sang: „Wach auf, wach auf, Isolde!
Daß in Deinem Arme
Ich erwarne,
Nimm mich, nimm mich auf, Du Holde!“

Und es öffnete die Pforte
Sich nach alter Weise.
Lose, leise
Rief Isolde diese Worte:

„Nehm Dich heute nicht, o Ritter!
Sollst in meinen Armen
Nicht erwärmen,
Laß nur ruhen Lied und Zitter!“

Nehm Dich heute nicht und nimmer! —
Sieh' in meiner Zelle
Diese Helle —
Ist der Hochzeitlampe Schimmer!

Ach! mich hat ein böses Fieber
Heut zur Braut gemorben!
Bin gestorben.
Nun ade, ade mein Lieber!“

Rief's und schwebt an ihrem Lieben
Stumm vorbei und schaute
Dem ins traute
Aug', das anfing sich zu trüben.

Als nun war die Nacht gewichen
Sah der treue Ritter
Mit der Zitter
Noch am Fenster — war erblichen.

Karl Ludewig Reb.